

Gemeinnützige Blätter

3 u r

Belehrung und Unterhaltung.

XXXV. Jahrgang

N. 31.

Donnerstag, den 17. April

1846.

Literatur.

Egyházi beszédek gyűjteménye. Kiadja Szalay Imre, Békakúti apát, Veszprémi kanonok, Zalai főesperes, a' phil. és theol. karbeli doctora 'sa' magy. tud. társ. th. tagja. Ujabb évi-folyam. Negyedik kötet. Pesten, 1845. Eggenberger József és fia magy. tud. acad. könyvtárosoknál. gr. 8. VIII. u. 316 S. Berlin, in Umschlag geheftet.

Diese Sammlung enthält 12 Predigten von dem Abt, Domherrn und kön. Rath Joh. v. Szabó, eine von dem Titular-Abt Moxsius v. Szepessy, 3 von dem Kenezser Pfarrer Augustin v. Molnár, 2 v. Sz., eine vom Prof. v. Nagy, eine vom Högyszer Pfarrer Franz v. Kovács, 4 vom Seminar- und Bicedirector Emerich v. Szabó, eine vom Stuhlweissenburger Cooperator v. Nyáry, eine vom Steinamangerer Professor der Theologie, Franz v. Szenczy, eine vom Nagy-Marosrer Pfarrer Franz v. Krajner, eine vom Iszkázer Pfarrer Jos. v. Hajós, eine vom Vörös-Berényer Pfarrer Christoph v. Beke, eine von einem Ungenannten — im Ganzen 21 Predigten, sämmtlich auf die Marien- und Heiligengestirne, was für dieselben um so empfehlender ist, da Predigten dieser Art seltener gedruckt vorkommen, als Sonntagspredigten; daher auch zu erwarten steht, daß sie nicht nur von Priestern als Muster zur Nachahmung, sondern auch von Laien zur häuslichen Erbauung gebraucht werden. An den hier aufgestellten Tugendmustern, diesen Helden der Demuth, der Geduld, der Hingebung und Selbstverleugnung sollen sich die Schwachen stärken, die Wankenden festigen, die Leidenden trösten, denn wie die heidnischen Heroen die Lorbeerkrone durch Thaten errangen, so die Christlichen die Dornenkrone durch Leiden, wie jene sich durch stolzes Selbstgefühl auszeichneten, so diese durch selbstverleugnende Demuth, wie jene durch ihr Beispiel aufmunterten, den Kampf zu wagen mit des Schicksals Mächten, so lehren uns diese in den Willen der Vorsehung mit Geduld uns fügen. — Die äußere Ausstattung dieses Wertes ist ausgezeichnet.

Wissenschaft und Kunst.

Weimar. Im Fürstenhause sind jetzt zwei Modelle des für Herder zu errichtenden Standbildes aufgestellt, das eine von Scholl in Darmstadt, das andere von Schaller in München. Beide sind sinnig aufgefaßt und trefflich wiedergegeben, nur ist die darmstädtische Statue mit einem Priesterrock, die Münchener mit einem Mantel umgeben; hinsichtlich der Aehnlichkeit des Kopfes verdient letztere den Vorzug.

Paris. Die französische Academie der Wissenschaften hat einen Preis für die beste Schrift über den Mechanismus der Hervorbringung der menschlichen Stimme ausgesetzt; er wurde aber bei der unlängst stattgefundenen Vertheilung keinen der Bewerber zuerkannt. Dagegen empfangen drei Bewerber Ermutigungs-Prämien: Dequevauviller 1200 Fres., der Engländer Bishop 1000 Fr., und der Italiener Carlotti 800 Fr.

Adam Mickiewicz, vor noch nicht langer Zeit am Collège de France in Paris als Professor der slavischen Sprache und Literatur provisorisch angestellt, hat seine Entlassung erhalten.

Bestrebungen der jüdischen Reformfreunde.

Berlin, 6. April. Eine Versammlung jüdischer Reformfreunde erwählte eine Commission von sieben Männern: Dr. Stern, Dr. F. J. Behrend, Friedländer, C. Heyman, L. Lesser, Nebenstein und Simeon. Diese Commission hatte den Auftrag, zu ermitteln, in welcher Form und in welcher Art und Weise das in allen Versammelten lebende kirchliche und religiöse Bedürfnis öffentlich kund zu thun und wie dann weiter zu verfahren sei. Die Commission hatte alsbald erkannt, daß weder sie noch die übrigen Dreißig die Befähigung und den Beruf hätten, selbstständig etwas im Cultus zu ändern, daß sie aber wohl die Berechtigung hätten, mit ihren Committenten einen Ausruf, in welchem die Principien und das durch sie erzeugte Bedürfnis klar ausgespro-

chen wären, an die deutschen Glaubensbrüder zu erlassen und sie öffentlich zur Theilnahme und fernern Anschluß an die Bewegung aufzufordern. Ein solcher Aufruf ist von der Commission entworfen und dann in einer zweiten Versammlung redigirt, angenommen und unterzeichnet worden. In diesem Aufrufe machen sich besonders folgende Punkte bemerklich: 1) Die Unterzeichneten erklären, daß sie den Talmud nicht mehr als bindende Autorität für sich betrachten. 2) Die Unterzeichneten erklären, daß sie die Messiaslehre mit Hinweisung auf ein irdisches Jerusalem nicht mehr als die ihrige erkennen, sondern daß sie mit Leib und Seele dem Land angehören, daß sie ihre Heimath nennen. 3) Die Unterzeichneten erklären, daß sie zur heiligen Schrift, welche sie als den Urquell ihrer Geschichte und als den Canon ihrer Religion betrachten, selbst zurückkehren, aber sie nicht dem Wortlaute, sondern dem Geiste nach erfassen wollen. 4) Die Unterzeichneten wünschen, daß auf dieser Basis aus dem geschichtlich Hergebrachten ein Cultus, ein den Anforderungen der Gegenwart entsprechendes Ritual konstruirt werden möge. Zu diesem Zwecke soll von allen den in ganz Deutschland zu dieser Bewegung hinzugetretenen Juden eine Synode aus jüdischen Theologen, Schriftkundigen und Laien in nächster Zeit berufen werden. Dieser Aufruf an die deutschen Glaubensbrüder wird nun in diesen Tagen veröffentlicht werden.

Rückblick auf das Wirken der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft i. J. 1844.

(Schluß.)

Bei den Seeschiffen ergab sich eine Einnahme von 693.282 fl. 19 fr. und eine Ausgabe von 438.136 fl. 38 fr. Letztere stellen sich mit 63 Proc. dar. Die Gesamteinnahme aller Dampfschiffe entzifferte sich mit 2,581.499 fl. 30 fr., die Gesamtausgabe mit 1,212.781 fl. 43 fr., welche letztere in 309.981 fl. 32 fr., für Besoldung und Kost der Schiffsmannschaft, in 482.342 fl. 23 fr. für den Kohlenbedarf von 703.848 Centr. 35 Pf., in 25.706 fl. 23 fr. für den Verbrauch von 3050½ Alstr. Holz, in 28.747 fl. 50 fr. für verwendete 71.873¼ Pf. Talg und 57.830½ Pf. Del, dann in 181.865 fl. 18 fr. für Schiffsreparaturen und in 184.138 fl. 18 fr. für diverse Unkosten zerfallen. — Nimmt man nun bloß auf die genannten Schiffs-Einnahmen und Ausgaben Bedacht, so entwickelte die Beschiffung der oberen Donau die höchste, die Seeschiffahrt hingegen die mindeste Ertragsfähigkeit. Werden jedoch sämtliche Regiekosten beachtet, so gewährte die Schiffahrt auf der oberen Donau einen reinen Nutzen von 494.735 fl. 12 fr., auf der See einen Reingewinn

5134 fl. 45 fr., wogegen die Beschiffung der unteren Donau einen Ausfall von 46.437 fl. 5 fr. erlitt. — Das Reinerträgniß der oberen Donautinie erfuhr einen Aufschwung von 136.367 fl. 4 fr. gegen das Jahr 1843, und der Verlust auf der unteren Donau wurde gegen das letztgenannte Jahr um 8430 fl. 55 fr. gemindert. Der Gewinn zur See trat an die Stelle eines Abfalls von 95.185 fl., der im J. 1843 sich ergab. — Das reine Gesamterträgniß von 453.432 fl. 52 fr. im Jahr 1844 steigerte sich gegen das Vorjahr um 245.117 fl. 44 fr., daher fast um das Doppelte.

Außer den Schiffsausgaben nehmen unter den Regiekosten die Besoldungen der Angestellten mit 119.678 fl. 21 fr. den Hauptrang ein. Das Vermögen der Gesellschaft besteht in 6,083.311 fl. 43 fr. — An 5 per Cent. Interessen werden jährlich gezahlt vom Actien-Capital für 4,200.000 und vom Anlehen für 1,050.000 fl. Der Werth der vorhandenen Dampfschiffe beträgt 3,484.637 fl. Im Baue sind begriffen die Dampfschiffe „Széchenyi“ von 100, „Attila“ u. „Bátori“ beide von 160 Pferdekraft. „Argo“ erhält einen eisernen Körper und „Pannonia“ einen neuen Kessel und eine neue eiserne Schale. Die 9 Postvieh-Transportschiffe sind mit einem Werthe von 89.025 fl. 16 fr., und die 18 Waarentransportschiffe (7 davon im Baue begriffen) mit einem Werthe von 139.250 fl. 46 fr. angeschlagen. — Leitet man nun einen umfassenden Blick auf die Gesamtgebarung der Schiffahrtunternehmung im Jahre 1844, so muß man offenbar bei dem Umstande, daß das Deficit des Jahres 1843 mit 243.491 fl. 16 fr. zu decken war, und daß sich am Schlusse des Jahres 1844 dennoch ein verfügbarer Rest von 154.996 fl. 52 fr. herausstellte, welcher zur Deckung des, das Jahr 1845 betreffenden Ausfalles beim Verkaufe der Schiffe gute Dienste leisten wird — die Verwaltung des Jahres 1844 eine befriedigende und fortschreitende nennen. Der Fortschritt gibt sich auch in dem von einer einseitigen Geldsucht sich löstrennenden Auftreten durch die in diesem Jahre zum Besten der Passagiere und des Waarenverkehrs gebotene Tariffermäßigung kund. — So großartig nun auch die in Rede stehende Donau-Dampfschiffahrtsanstalt da steht, auf einem so günstigen finanziellen Punkte sich dieselbe auch bereits gestellt hat, so läßt sich aber dennoch nicht verkennen, daß der Betrieb dieser Unternehmung eines noch größeren Ertrages, einer wachsenden Ausbeutung fähig sei. Ein bedeutender Schritt im Gedeihen ist im verfloßenen Jahre gethan und es lassen sich bei dem auslebenden Streben nicht minder für das Wohl der Gesellschaft als für das allgemeine Beste um so schönere Früchte des erwachten Keimes

für die Zukunft absehen, als der fördernde Schutz der hohen k. k. Staatsverwaltung das Wohl der ganzen Gesellschaft und die Interessen des Verkehrs wie des Publicums sichert und einer immer mehr erhöhten Be-
 friegung und einer glänzenden Zukunft entgegenführt.

(S. Lloyd.)

Die Canalverbindung zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Saimsee

wird stattfinden. Der Kaiser von Rußland hat das wichtige Project genehmigt. Die Verbindung wird bei *Willmanstrand* beginnen, in *Wyburg* enden und dem aus den Urwäldern im Innern Finnlands kommenden Holz eine neue Abzugsquelle bieten. Die Kosten sind auf 3 Mill. Silber-Rubeln veranschlagt. Die eine Hälfte wird aus den Kron-Revenuen bestritten und zur Deckung der andern Hälfte ist die finnländische Bank berechtigt, während der auf 15 Jahre berechneten Dauer der Arbeit jährlich eine Anleihe von 100.000 Silber-Rubeln zu eröffnen und für dieselben Inscriptionen auszustellen, welche $3\frac{3}{5}$ pCt. jährliche Zinsen tragen sollen. Diese Inscriptionen werden nach Ablauf der 15 Jahre dergestalt eingelöst, daß die ganze Anleihe von 1,500.000 Rubeln binnen 30 Jahren getilgt sein wird.

Bienenzucht.

Zweckmäßige Fütterung der Bienen.

Man lasse sich aus Eschenholz Tröge verfertigen von der Größe, daß jeder ein halbes Pfund Honig faßt. Ueber jeden Trog lasse man einen kleinen Verschlag machen, welcher unten offen und oben mit einem Schieber von Glas versehen ist. Will man füttern, so gieße man den Honig in den Trog, lege Holzstäbe darauf, damit die Bienen nicht ertrinken, nehme vom Kopfbrett oben den Stoppel heraus, stelle den Trog auf und den Verschlag darüber und lege auf das Glas im Winter einen warmen Ziegel. Auf diese Art werden Bienen gar nicht beunruhigt und man kann zu jeder Minute sehen, ob der Honig schon aufgezehrt ist.

Christina.

Ein Ereigniß aus dem Leben Carl's XII.

(Fortsetzung.)

Ericson schien durch alle Verachtung welche sich in *Christina* Blicken kund gab, durchaus nicht berührt, und dachte wahrscheinlich, daß seine Stellung zu ihr sich gebessert, weil sie ihn überall angeblickt habe. Sie verlor ganz und gar ihre gute Laune. Sie bedeckte ihre Wangen, die von Zorn erglühten, mit der kleinen Hand, die vom schmerzhaften Druck

ganz roth war, und beschloß, so leicht als möglich zu spielen, um ihren unpolititen Gegner zu ärgern, aber alle Bemühungen, schlecht zu spielen, waren vergeblich. Das Brett ging unter den gewaltigen Fäusten *Ericsons* stets hin und her, er selbst war in großer Aufregung und kannte kaum die Figuren. Er schob sie da und dort hin, das Spiel gerieth in eine solche Verwirrung, daß *Christina* nicht umhin konnte, zu gewinnen; sie rief aus mit triumphirender Stimme: „Schach dem König durch die Königin!“

— „Grausames Mädchen!“ rief der Graf, indem er mit der Hand unter die Figuren fuhr, daß sie alle auf die Erde flogen. — „War es nicht ihre Absicht, den König zum Gefangenen zu machen?“

— „Es hindert ihn Nichts, sich aus meinen Banden zu befreien,“ — antwortete *Christina*, auf ihren Vater blickend, welcher jedoch mit der größten Ruhe fortfuhr zu schlafen, und offenbar einen angenehmen Traum hatte, denn ein Lächeln spielte um die Winkel seines Mundes. — „Es ist unmöglich, das Spiel wieder aufzustellen,“ — fuhr sie fort, indem sie sich bemühte, die Stücke zusammenzubringen, und Thürme, Pferde und Bauern wieder an die rechte Stelle zu setzen.

— „Versuchen Sie es nicht, versuchen Sie es nicht,“ — rief *Ericson*, indem er sich gar nicht mehr zu beherrschen vermochte, und das Brett fortstieß, so daß es ganz und gar auf die Erde fiel. — „Das Spiel ist vorbei, Sie haben mir Schach gegeben und mich matt gemacht!“

Und augenblicklich, als ob er sich schämte wegen des Einflusses, den ein so wenig kriegerisch gefinntes Mädchen von achtzehn Jahren auf ihn übte, eilte er aus dem Zimmer und stolperte über seinen langen Degen, welcher ihm zwischen die Beine kam, so daß er der Liebe, welche ihn hierher getrieben hatte, fluchte.

— „Der Mann wird wahrscheinlich nie wieder hierherkommen,“ — sagte *Christina* zu ihrem Vater, als dieser eine Stunde ungefähr nach dieser Begebenheit wieder in das Zimmer trat; denn der gewandte Minister war *Ericson* bei dessen schnellen Entfernung gefolgt und kehrte nun freudestrahlend zurück, als wenn sein Gast einer der bezauberndsten Männer sei.

— „Nicht wieder kommen!“ lachte der Vater. — „Das meinst Du wohl nur, er stirbt vor Ungeduld wieder zu kommen, und zürnt mit sich selbst, daß er die beiden kostbaren Stunden Deiner Gesellschaft auf solche Weise angewandt hat. Er hat noch nie zwei so glückliche Stunden in seinem Leben gehabt.“

— „Glücklich! nennt er das Glück?“ — fragte *Christina*, ihre Augen mit Erstaunen weit öffnend. — „Ich weiß nicht, was er für Ideen hat, aber ich, o Vater!“ — rief sie aus, ermüthigt durch das Lächeln,

das sie auf seinem Gesicht bemerkte. — „Du versuchst mich nur, sage mir, daß Du nur meine Standhaftigkeit auf die Probe stellen willst, indem Du mich glauben machst, daß solch' ein Wesen den Wunsch hat, mir zu gefallen. Er liebt Alexander den Großen mehr als mich, und darin thut er ganz recht, er hat so mehr Hoffnung auf Erwidrerung seiner Liebe.“

— „Ein Enthusiasmus, der sich wohl entschuldigen läßt, bei einem Kriegsmann, der zwanzig Jahr alt ist, und dessen wilden Ehrgeiz zu zähmen, Dir ein Vergnügen gewähren wird. Er befindet sich in großer Aufregung, — etwas sehr Schmeichelhaftes für Dich, Du kleine Here, — Du mußt ihm ein wenig nachgeben und Dich nicht solchen Ausbrüchen überlassen, und dennoch hast Du es sehr gut gemacht. Ein trefflicher Mensch, der Ericson, obgleich ein wenig wild; reich, mächtig, edelgeboren — was könntest Du Besseres wünschen?“

— „Meinen Cousin,“ antwortete Christina, mit einer Offenherzigkeit, welche den Vertheidiger Ericsons in Erstaunen setzte — „meinen Cousin, Adolphus und keinen andern. Er ist tapferer als dieser Wilde, und was die Geburt betrifft, so ist er eben so adelich als mein hochgeborner Vater, und das ist für mich adelich genug.“

— „Geh,“ sagte der Minister, etwas in Verlegenheit gesetzt durch diese offene Erklärung von Seiten seiner Tochter, und küßte sie zugleich auf die Stirn — „geh' zu Bett, mein Kind, und bete für die Erhöhung Deines Vaters.“

Christina, ein gehorsames Kind, betete für das Glück ihres Vaters, und fügte dann eine Bitte für ihren Better Adolphus Hesse hinzu, die vielleicht kürzer war, aber gewiß eben so aufrichtig gemeint. Wenn sie noch eine für sich selbst hinzufügte, so war das ein *opus supererogationis*, denn sie fühlte, für den Geliebten bittend, daß ihr eigenes Glück in dem seinigen einbegriffen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Zwei hundert und acht Fahrzeuge sind in den letzten zwölf Monaten an der Küste der Vereinigten Staaten gecheitert. Zwanzig werden noch jetzt vermisst und eine Anzahl Wracks sind auf der See passiert worden, deren trauriges Schicksal ewig ein Geheimniß bleibt. In den letzten Jahren sind jährlich 700 Leben auf dem Meere eingebüßt worden, welche Bürger dieser Staaten waren, aus einer Zahl von 140.000 Seelenten; zwei tausend aus England, welches 290.000 Seelente hat. In der Grafschaft Barnstable, Massachusetts, lebten vor

Kurzem neunhundert und vierunddreißig Wittwen von Seelenten.

Als neulich ein junger Stutzer mit gar feinen Augenbrauen, aber gewaltigem Schnurbart an zwei Eckenstehern vorüberging, sagte der eine zu dem andern: „Du, kief mal an, dem sind gewiß de Dienbrauen unter die Nase jerutscht.“

Die Pulvermühle bei Murcia in (Spanien) ist am 26. März in die Luft gesprungen. Es heißt, daß das Gebäude gänzlich zertrümmert wurde, und daß außer 5 Todten es 8 Verwundete gab. Andere Berichte geben die Zahl der Getödteten auf 30 Personen an.

Bei einem Volksauftritte wurde ein wohlbeleibter Polizeicommissarius, welcher Ruhe gebieten wollte, mit den Worten zurückgedrängt: „Wer sind sie?“ „Ich bin der Viertelscommissarius,“ erwiderte er. Ihm entgegenete eine Frau: „Tott, wenn Sie en Viertelscommissarius sin, da möchte id man eenen Janzen sehen.“

Bei einer Feuersbrunst in Berlin waren einige Spritzenleute in einen nahe gelegenen Brauntweinalden gegangen, um Stärkung zu holen. Plötzlich tritt der Polizeicommissarius ein und redet sie mit barscher Tone an: „Heeßt das Spritzen?“ — „Ne, Herr Commissarius,“ erwiderte einer, „das heeßt Löschen.“

Gelehrten und pedantischen Hagestolzen ist, wenn sie gefragt werden, warum sie nicht heiratheten, die Antwort des Sigonius (gestorben 1584 in Modena) zu empfehlen: „Minerva und Venus konnten nie mit einander in Frieden leben.“

Als ein reicher Fabrikherr prahlte, er nähre täglich über 500 Menschen, gab einer ihm die nicht unpassende Antwort: „Dafür werden Sie auch von diesen 500 Menschen sehr gut genährt.“

„Sehen Sie doch die schönen Flinten, wie gefallen sie Ihnen?“ — „Hin, ich bin kein Kenner grade, aber hübsch sind sie, die müssen in der Jugend als Pistolen sehr hübsch gewesen sein.“

Ein Commissionär pries ein zu verkaufendes Haus mit den Worten an: „Die erste Etage hat sieben durcheinander laufende Zimmer und den ganzen Tag hat das Haus die Mittagssonne.“

Auf die Frage, wer wohl der größte Kaufmann gewesen sei? gab Jemand zur Antwort: „Napoleon, er hatte eine Niederlage von Moskau bis Paris.“

Eine sehr eigenwillige Frau erklärte ihrem Gatten, einem Professor der Philologie, er möge sie heut in's Theater begleiten. „Was gibt man denn, liebes Kind?“ — „Ein Ballet, den Raub der Sabinerinnen,“ war die Antwort. — „Ach, daß es eben nur Spiel ist,“ seufzte der Classische, „ich würde Dich mit noch größerer Freude dazu begleiten!“

Charade.

(Dreißtblig.)

Die Erste schwimmt mit Majestät;
Das liebe letzte Bärchen geht
Von Hand zu Hand
Durchs ganze Land.
Im Ganzen steht ein Künstler da;
Stolz nennt ihn sein Germania.